

HDS/L · Reinhardtstr. 14 · 10117 Berlin

An das
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,
nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

per eMail info@dialog-nkws.de

Berlin, 8. Juli 2024

Stellungnahme des Bundesverbandes der Schuh- und Lederwarenindustrie zum Entwurf einer Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS)

Die Schuh- und Lederwarenbranche adressiert seit vielen Jahren Nachhaltigkeitsthemen. Auch auf dem Gebiet der Kreislaufwirtschaft will sie sich zukunftsfähig aufstellen. Insofern freuen wir uns über die Gelegenheit, den Entwurf einer Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie zu kommentieren. Die Minderung des Einsatzes von Rohstoffen und Ressourcenschonung als zwei Kernziele der Kreislaufwirtschaft begrüßen wir ausdrücklich. Die deutsche Schuh- und Lederwarenindustrie fühlt sich ihrerseits dem Ziel verpflichtet, durch Kreativität und die Transformation in neue Geschäftsmodelle die Abhängigkeit von natürlichen Ressourcen zu verringern. Wir unterstützen beispielsweise alle Anstrengungen der Forschung, kreislauffähige Materialien bereitzustellen und so dieses Ziel zu erreichen.

Der Bundesverband der Schuh- und Lederwarenindustrie vertritt vor allem kleine und mittlere, teilweise familiengeführte Unternehmen der Schuh- und Lederwarenbranche. Im vorgelegten Entwurf der Strategie werden aber die Anliegen gerade dieser Unternehmen zu wenig konkret adressiert. Es wird sehr an die Verantwortung des „Endkunden“ und einen „Bewusstseinswandel“ appelliert. Unserer Erfahrung nach ist dieser Personenkreis aber nur bereit, in kreislauffähige Produkte zu investieren, wenn sie preislich in etwa den anderen Produkten entsprechen. Wie dies im Sinne einer Kreislaufwirtschaft erreicht werden kann, wie neue Geschäftsmodelle konkret aussehen können, ist im Entwurf zu wenig angesprochen worden. Im Gegenteil, es wird hervorgehoben, dass momentan recycelte Materialien sogar noch kostspieliger sind als die aus Rohstoffen gewonnene. Das gilt zum Beispiel in unserer Branche auch für manche veganen Lederarten im Vergleich zu tierischen Produkten.

Insgesamt ist die nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie eingebettet in das Rahmenwerk der Europäischen Union. Hier sehen wir zunehmend die Gefahr, dass ein fairer Wettbewerb noch nicht gewährleistet ist zwischen Unternehmen aus Drittländern und den dann im Sinne der Kreislaufwirtschaft transformierten Industrien innerhalb der EU. Zuerst muss sichergestellt werden, dass der Import von billigen, aber nicht nachhaltigen Produkten die Angebote der hiesigen Industrie **nicht** verdrängt. Ein fairer Wettbewerb muss gewährleistet sein.

Insbesondere wollen wir folgende Aspekte ansprechen:

Reduktionsziel für den primären Rohstoffverbrauch bis 2045

Der Entwurf schlägt vor, den primären Rohstoffverbrauch bis 2045 signifikant zu reduzieren. Dies kann für unsere Industrie nur realistisch sein, wenn konkrete Maßnahmen und Anreize für die Unternehmen klar definiert werden. Der Entwurf stellt zwar Förderungen und Anreize in Aussicht, aber die notwendige Konkretisierung fehlt.

Bedeutung der Messgrößen, hier RMC

Jedes Unternehmen wird in Zukunft eine Datenstrategie benötigen. Nur auf der Grundlage dieser Daten können Reduktionsziele gemessen werden. Dies allein ist eine große Anstrengung in der Transformation.

Beispiel RMC: Der Rohstoffverbrauch der Industrien soll durch die Messgröße RMC (*Raw Material Consumption*) berechnet werden. Eine genauere Betrachtung dieser Messgröße zeigt jedoch die Komplexität und mangelnde Praktikabilität dieser Methodik. Um den RMC korrekt berechnen zu können, müssten alle Rohstoffexporte Deutschlands, die über Produkte und Halbzeuge getätigt werden, detailliert z. B. in Stücklisten aufgeschlüsselt werden. Dies würde in der Schuh- und Lederwarenindustrie viele Millionen Einzeldaten umfassen, die hinsichtlich ihres Rohstoff- und Energieeinsatzes aufgeführt und analysiert werden müssten. Die Erfassung der Daten, die Dokumentation und Auswertung wird ein Kraftakt. Hier fehlt im Entwurf ein deutlicher Hinweis, wie das Zusammenspiel zwischen Politik und Industrie aussehen könnte, diese Daten zu erheben, zu dokumentieren und im Sinne des Ziels auszuwerten.

Rolle der Unternehmen

Es ist im Entwurf viel zu wenig erkennbar, wie Unternehmen mit aktuell linearen Geschäftsmodellen sich zu zirkulären Modellen entwickeln können – ohne dabei die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren. Der Entwurf zeigt zum Beispiel viel zu wenig auf, wie genau die Rezyklatanteile („Sekundärrohstoffe“) marktfähig zur Verfügung gestellt und in den einzelnen Branchen genutzt werden können. Er zeigt auch zu wenig auf, wie denn ein System der Recycling- und Sammelstationen aufgebaut werden kann.

Vernetzungsmöglichkeiten

Eine funktionierende Kreislaufwirtschaftsstrategie lebt davon, dass sich Wirtschaftsakteure vernetzen. Beispiele wie Kalundborg in Dänemark, die Initiative ZIRI in Frankreich oder Modellregion industrielle Symbiose in Baden-Württemberg zeigen Potentiale auf, wie Industriekooperationen den Weg in die Kreislaufwirtschaft ebnen können. Auch dazu fehlen Hinweise im Entwurf.

Abschließend: Auch unsere Branche benötigt Planungs- und Investitionssicherheit. Bisher ist nur bekannt, dass aufgrund dieses Entwurfs viele Gesetze und Verordnungen in den nächsten Jahren angepasst werden müssen. Wie eventuelle Förderungen bei der Transformation flankierend eingesetzt werden können, ist aber tatsächlich genauso wenig ausbuchstabiert wie der Umstand, dass weder grob noch im Detail zu erkennen ist, wie denn genau die Unternehmen unserer Branche hinsichtlich der auf sie zukommenden Veränderungen planen können. Da in der Schuh- und Lederwarenindustrie die Lieferkette aber sehr komplex ist – gerade mit Blick auf die Kreislaufwirtschaft – wäre es hilfreich zu wissen, welcher Rahmen von Seiten der Bundespolitik vorgegeben wird. Dazu gibt der vorliegende Entwurf zwar viele Hinweise, aber die Konkretisierung und der Focus auf die Unternehmen fehlt.

Mit freundlichen Grüßen

Bundesverband der Schuh- und Lederwarenindustrie e. V.

Manfred Junkert
Hauptgeschäftsführer